

|   |     |
|---|-----|
| Industrieproduktion in Deutschland: Impulse für die Konjunktorentwicklung nicht zu erwarten ..... | 309 |
| Keine dramatischen Effekte nach der Reform der geringfügigen Beschäftigung .....                  | 319 |

## DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

# WOCHENBERICHT 21/2001

Berlin

25. Mai 2001

68. Jahrgang

### Industrieproduktion in Deutschland: Impulse für die Konjunktorentwicklung nicht zu erwarten

*Die Industrieproduktion erwies sich im vergangenen Jahr als eine wichtige Triebkraft der Konjunktorentwicklung in Deutschland. Im Verlauf des Jahres mehrten sich jedoch die Anzeichen für eine langsamere Gangart der Produktionsdynamik. Dennoch blieb das starke Wachstum der Industrieproduktion bis zum Jahresende ungebrochen. Erst im Jahresanfangsquartal 2001 erlitt die Nachfrage nach Industrieprodukten einen deutlichen Rückschlag, und die Produktion expandierte merklich verlangsamt. Angesichts der weltweit stark gedämpften Konjunkturaussichten dürfte die Produktion im Verlauf dieses Jahres nahezu stagnieren. Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen ermöglichen erst im kommenden Jahr eine wieder anziehende Industrieproduktion. Sie dürfte allerdings nur im Gleichschritt mit der Gesamtwirtschaft expandieren.*

#### Rekordwachstum der Produktion zu Ende gegangen

Mit einem Wachstum der Produktion von 7½ % im Jahre 2000 ging das seit zweieinhalb Jahrzehnten erfolgreichste Jahr für die Industrie in Deutschland zu Ende.<sup>1</sup> Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie nahm insgesamt leicht zu. Die Industrieentwicklung war damit dynamischer, als noch auf der Industrietagung im November 2000 erwartet worden war.<sup>2</sup> Das hohe Expansionstempo der Produktion des verarbeitenden Gewerbes hielt bis zum Ende des Jahres an, getragen durch die zuletzt sogar noch gestiegene Dynamik der gesamtwirtschaftlichen Exporte (Abbildung 1). Angeregt wurde dies durch den entgegen den Erwartungen nochmals gesunkenen realen Außenwert des Euro.

Erst im ersten Quartal dieses Jahres ging aufgrund der Abkühlung der weltwirtschaftlichen Dynamik die Nachfrage aus dem Ausland merklich zurück. Der reale Außenwert des Euro nahm stärker zu, als im Herbst angenommen worden war. Bei gleichzeitig sogar leicht zunehmenden

der Inlandsnachfrage expandierte die Produktion der exportorientierten Industrie (Exportquote knapp 40 %) merklich langsamer (Tabellen 1 und 2).

Die Stimmung in der Industrie in Deutschland ist gegenwärtig von Unsicherheit geprägt. Entscheidend ist, wie schnell die kräftige Wachstumsabschwächung in den USA zusammen mit der labilen wirtschaftlichen Situation Asiens überwunden werden kann und wie stark die Abschwächung auf Europa, den Hauptabsatzmarkt der

<sup>1</sup> Die vorliegende Analyse beruht auf den revidierten Produktionsergebnissen des Statistischen Bundesamtes für das vergangene Jahr. Die Werte vom ersten Quartal dürften sich aber nochmals ändern, da sie noch auf die vollständigen Ergebnisse der vierteljährlichen Produktionserhebung abgestimmt werden müssen. Vergleiche gegenüber dem Vorjahr beruhen auf arbeitstäglich bereinigten Indexreihen. Die Indexreihen für Vergleiche gegenüber dem Vorquartal wurden zusätzlich mit dem Berliner Verfahren saisonbereinigt.

<sup>2</sup> Industrieproduktion in Deutschland: Tempoabschwächung auf hohem Niveau. Bearb.: Claudius Schmidt-Faber. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 49/2000.

Das DIW Berlin erarbeitet zweimal im Jahr eine modellgestützte Prognose der Produktion des verarbeitenden Gewerbes und seiner Zweige. Die Branchenfehlerkorrekturmodelle erklären die Produktionsentwicklung — vermittelt über die Auftragseingänge — in Abhängigkeit von gesamtwirtschaftlichen Nachfragegrößen im In- und Ausland sowie von Preis- und Kostenfaktoren wie dem realen Wechselkurs. Die Ergebnisse dieser Prognosemodelle werden mit Experten aus Unternehmen und Verbänden auf der Industrietagung des DIW Berlin diskutiert und gegebenenfalls revidiert. Dieser Bericht informiert über die auf dieser Grundlage prognostizierten Entwicklungen. Berücksichtigt wurden dabei das aktuelle konjunkturelle gesamtwirtschaftliche Szenario des DIW Berlin sowie Informationen von der jüngsten Industrietagung, die Mitte Mai in Berlin stattgefunden hat.

Tabelle 1

**Produktion und Auftragseingang im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe**

| Sektoren                           | Struktur <sup>1)</sup> | Produktion <sup>2)</sup><br>Veränderungen zum<br>Vorjahr in % |             |             | Export-<br>quote <sup>3)</sup> | Auftragseingang <sup>4)</sup><br>Veränderungen zum<br>Vorjahr in % |             |        |         |
|------------------------------------|------------------------|---|-------------|-------------|--------------------------------|--|-------------|--------|---------|
|                                    |                        | 2000  | 3. Vj. 2000 | 4. Vj. 2000 |                                | 1. Vj. 2001  | 1. Vj. 2001 |        |         |
|                                    |                        |   |             |             |                                |  | Insgesamt   | Inland | Ausland |
| Bergbau und verarbeitendes Gewerbe | 100,0                  | 7,3   | 7,8         | 6,2         | 37,3                           | 2,9  | 1,7         | 4,4    |         |
| Vorleistungsgüterproduzenten       | 47,2                   | 5,7   | 5,9         | 3,9         | 33,5                           | 0,7  | 0,8         | 0,4    |         |
| Investitionsgüterproduzenten       | 29,9                   | 12,0  | 12,8        | 10,6        | 51,5                           | 4,3  | 4,7         | 4,0    |         |
| Gebrauchsgüterproduzenten          | 8,5                    | 9,5   | 9,7         | 10,8        | 27,0                           | 8,3  | -1,1        | 17,8   |         |
| Verbrauchsgüterproduzenten         | 14,3                   | 2,3   | 2,3         | 2,2         | 17,1                           | 1,3  | -2,2        | 7,9    |         |
| Bergbau <sup>5)</sup>              | 1,8                    | -4,8  | -3,7        | -8,0        | 6,1                            | -  | -           | -      |         |
| Kohlenbergbau, Torfgewinnung       | 1,1                    | -5,6  | -6,2        | -10,2       | 3,6                            | -  | -           | -      |         |
| Gewinnung von Erdöl und Erdgas     | 0,1                    | -9,6  | -4,3        | 2,9         | 1,4                            | -  | -           | -      |         |
| Gewinnung von Steinen und Erden    | 0,6                    | -2,8  | 1,5         | -5,2        | 11,3                           | -  | -           | -      |         |
| Verarbeitendes Gewerbe             | 98,2                   | 7,6   | 8,0         | 6,4         | 37,3                           | 2,9  | 1,7         | 4,4    |         |
| Ernährungsgewerbe                  | 7,3                    | 1,4   | 1,7         | 0,2         | 12,4                           | -  | -           | -      |         |
| Tabakverarbeitung                  | 0,3                    | 8,4   | -0,5        | 14,5        | 7,6                            | -  | -           | -      |         |
| Textilgewerbe                      | 1,1                    | 4,5   | 6,0         | 2,9         | 35,1                           | -0,6   | 0,1         | -1,6   |         |
| Bekleidungs-gewerbe                | 0,5                    | -4,1  | 0,6         | 1,8         | 28,6                           | 0,0  | -3,0        | 6,4    |         |
| Ledergewerbe                       | 0,2                    | 0,6   | -0,8        | 6,8         | 28,1                           | -5,7   | -8,0        | 0,9    |         |
| Holzgewerbe                        | 1,7                    | 0,0   | -4,3        | -5,5        | 15,8                           | -6,4   | -8,5        | 4,5    |         |
| Papiergewerbe                      | 2,0                    | 5,6   | 0,6         | 0,2         | 35,5                           | -3,9   | -3,3        | -4,9   |         |
| Verlags- und Druckgewerbe          | 5,0                    | 3,9   | 2,7         | 0,7         | 7,3                            | 0,3  | 0,8         | -3,2   |         |
| Mineralölverarbeitung, Kokerei     | 0,4                    | 4,0   | -0,2        | -2,3        | 4,2                            | -  | -           | -      |         |
| Chemische Industrie                | 10,4                   | 1,9   | 2,6         | 0,0         | 51,5                           | 0,0  | -3,3        | 3,2    |         |
| Gummi- und Kunststoffwaren         | 4,7                    | 5,0   | 4,2         | 3,1         | 30,9                           | 0,2  | -0,8        | 2,5    |         |
| Glas, Keramik, Steine und Erden    | 3,7                    | -1,1  | -1,6        | -5,6        | 18,5                           | -1,7   | -4,6        | 5,1    |         |
| Metallerzeugung und -bearbeitung   | 4,1                    | 9,4   | 5,3         | 7,1         | 37,0                           | -5,3   | -4,6        | -6,5   |         |
| Metallverarbeitung                 | 8,5                    | 6,7   | 6,9         | 6,6         | 21,7                           | 4,2  | 2,2         | 11,2   |         |
| Maschinenbau                       | 13,1                   | 9,9   | 11,0        | 7,5         | 48,7                           | 1,6  | 3,3         | -0,1   |         |
| EDV-Geräte, Büromaschinen          | 2,1                    | 15,1  | 21,2        | 8,8         | 34,9                           | 0,4  | 4,8         | -8,4   |         |
| Elektrotechnik                     | 7,6                    | 6,6   | 13,9        | 11,4        | 36,8                           | 6,7  | 11,1        | -0,3   |         |
| Medientechnik                      | 2,8                    | 33,1  | 36,5        | 39,6        | 56,1                           | -1,6   | 16,4        | -15,8  |         |
| Mess- und Regeltechnik             | 3,4                    | 19,2  | 14,6        | 17,8        | 49,1                           | 10,5   | 12,2        | -8,9   |         |
| Kraftwagenbau                      | 14,5                   | 14,6  | 13,4        | 11,5        | 58,6                           | 12,1   | 3,2         | 19,2   |         |
| Sonstiger Fahrzeugbau              | 1,3                    | 3,1   | 5,6         | 2,8         | 51,5                           | -2,2   | -1,4        | -2,7   |         |
| Möbel, Spielwaren                  | 2,3                    | 0,9   | -0,4        | -1,2        | 21,6                           | -5,9   | -6,7        | -2,0   |         |
| Recycling                          | 0,2                    | 26,2  | 25,5        | 43,4        | 23,9                           | -  | -           | -      |         |

<sup>1)</sup> Anteile in % an der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten des Bergbaus und verarbeitenden Gewerbes insgesamt. — <sup>2)</sup> Produktionsindex, 1995 = 100, arbeitstäglich bereinigt. — <sup>3)</sup> Auslandsumsatz in % des Gesamtumsatzes des jeweiligen Sektors. — <sup>4)</sup> Volumenindex, 1995 = 100. — <sup>5)</sup> Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

deutschen Industrie, durchschlägt. Der Geschäftsklima-Index für das westdeutsche verarbeitende Gewerbe ist seit einem Jahr tendenziell rückläufig, und seit Oktober überwiegt die Anzahl der Unternehmen, die mit einer weiteren Verschlechterung der Lage rechnen.

Das für die modellgestützte Prognose des weiteren Verlaufs der Industrieproduktion maßgebliche gesamtwirtschaftliche Szenario der diesjährigen Frühjahrsprognose der Wirtschaftsforschungsinstitute geht von einer weiteren Aufwertung des Euro in diesem Jahr aus. Gegenüber

Tabelle 2

**Aktuelle Entwicklung in ausgewählten  
Branchen des verarbeitenden Gewerbes<sup>1)</sup>**  
Veränderung zur Vorperiode in %

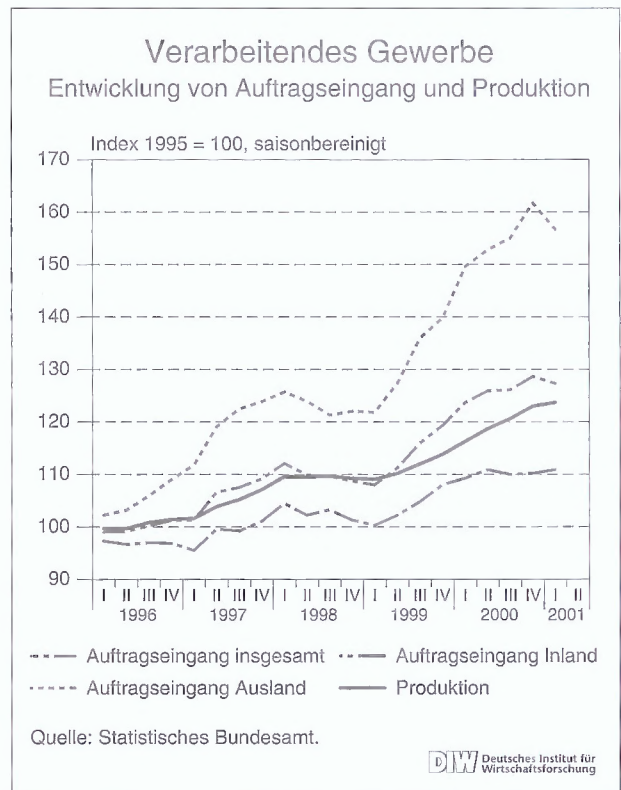
|                                  | 3. Vj.<br>2000 | 4. Vj.<br>2000 | 1. Vj.<br>2001 |
|----------------------------------|----------------|----------------|----------------|
| <b>Produktion</b>                |                |                |                |
| Vorleistungsgüterproduzenten     | 1,0            | 1,5            | -0,1           |
| Investitionsgüterproduzenten     | 2,9            | 3,1            | 1,0            |
| Gebrauchsgüterproduzenten        | 2,2            | 2,8            | 2,9            |
| Verbrauchsgüterproduzenten       | 0,0            | 0,6            | -0,1           |
| Verarbeitendes Gewerbe           | 1,6            | 2,0            | 0,6            |
| Ernährungsgewerbe                | -1,2           | 0,5            | -0,9           |
| Chemische Industrie              | -0,4           | 1,3            | -2,1           |
| Metallerzeugung und -bearbeitung | 2,6            | -0,1           | 3,0            |
| Metallverarbeitung               | 1,2            | 1,7            | 1,5            |
| Maschinenbau                     | 3,1            | 2,5            | -0,6           |
| Erweiterte Elektrotechnik        | 4,5            | 5,9            | 3,1            |
| Kraftwagenbau                    | 2,9            | 2,4            | 2,5            |
| <b>Auftragseingang Inland</b>    |                |                |                |
| Vorleistungsgüterproduzenten     | -0,7           | -0,6           | 1,0            |
| Investitionsgüterproduzenten     | -1,3           | 2,3            | 0,3            |
| Gebrauchsgüterproduzenten        | 0,2            | -0,6           | -0,5           |
| Verbrauchsgüterproduzenten       | -1,3           | -2,2           | 0,8            |
| Verarbeitendes Gewerbe           | -0,9           | 0,2            | 0,6            |
| Chemische Industrie              | -1,1           | -2,8           | -0,2           |
| Metallerzeugung und -bearbeitung | -2,2           | -3,4           | 1,0            |
| Metallverarbeitung               | 0,8            | 0,6            | 0,5            |
| Maschinenbau                     | 0,7            | -0,4           | 1,0            |
| Erweiterte Elektrotechnik        | 3,9            | 3,4            | 2,8            |
| Kraftwagenbau                    | -0,7           | 0,8            | 1,0            |
| <b>Auftragseingang Ausland</b>   |                |                |                |
| Vorleistungsgüterproduzenten     | 1,2            | -0,6           | -2,4           |
| Investitionsgüterproduzenten     | 0,8            | 8,9            | -6,7           |
| Gebrauchsgüterproduzenten        | 3,2            | 5,4            | 5,9            |
| Verbrauchsgüterproduzenten       | 5,7            | 4,3            | 0,9            |
| Verarbeitendes Gewerbe           | 1,5            | 4,3            | -3,1           |
| Chemische Industrie              | 4,1            | 1,4            | -1,7           |
| Metallerzeugung und -bearbeitung | -1,6           | -0,9           | -2,2           |
| Metallverarbeitung               | -2,6           | 15,7           | -5,0           |
| Maschinenbau                     | 3,0            | 1,0            | -4,7           |
| Erweiterte Elektrotechnik        | 1,5            | -2,9           | -9,6           |
| Kraftwagenbau                    | 3,4            | 5,1            | 6,9            |

<sup>1)</sup> Indizes 1995 = 100, saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4).  
Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

der Herbstprognose deutlich langsamer ist auch das erwartete Expansionstempo der Weltwirtschaft und des Welthandels. Für die Industrieproduktion resultieren aus diesem veränderten Szenario schwächere Impulse; das prognostizierte Wachstum wird deshalb im Vergleich zur vorherigen Prognose von 4 % um einen Prozentpunkt nach unten korrigiert.

Die Unsicherheit zum gegenwärtigen Zeitpunkt über den weiteren Verlauf kann mit der Entwicklung der Auslastung des Produktionspotentials verdeutlicht werden<sup>3</sup> (Abbildung 2). Zwar stieg die Kapazitätsauslastung zunächst kräftig und erreichte zuletzt fast das Niveau wie zu Beginn der neunziger Jahre im Vereinigungsboom. Gemessen am mittelfristigen Trend hat sie seit fünf Monaten jedoch nicht

Abbildung 1



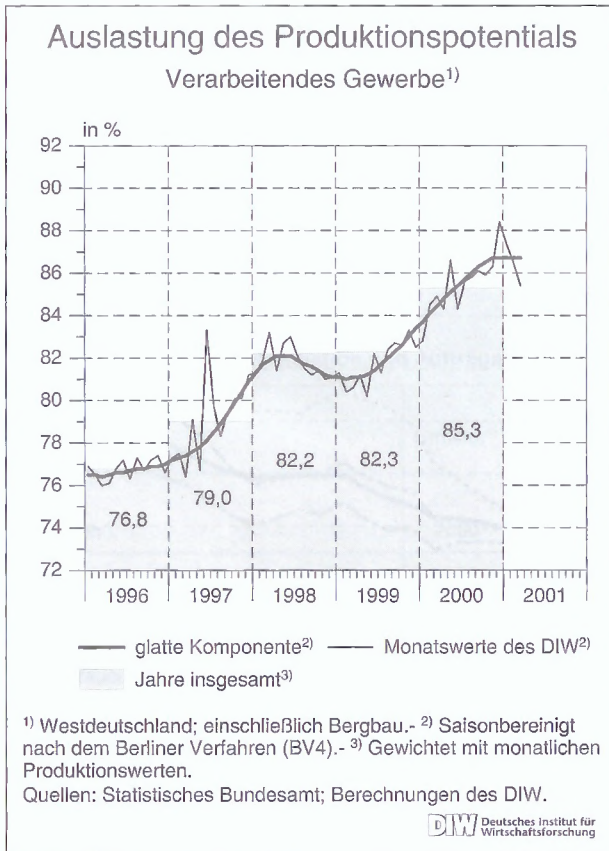
mehr zugenommen. Zieht man die saisonbereinigten Auslastungszahlen zur Beschreibung der Lage heran, ergibt sich sogar ein scharfer Rückgang seit Jahresbeginn.

### Vorleistungsgüter: Stagnation im ersten Quartal

Die Entwicklung der Produktion von Vorleistungen gilt als Frühindikator für den Verlauf der gesamten Industrieproduktion. Schon seit Beginn des vergangenen Jahres expandierten die Auftragseingänge aus dem Ausland mit immer geringerem Tempo (Abbildung 3). Vom letzten Quartal 2000 an war die ausländische Nachfrage sogar rückläufig. Die inländischen Auftragseingänge ließen bereits im zweiten Halbjahr 2000 nach, ebenso wie die Nachfrage insgesamt. Auch bei der Produktion ist seitdem eine geringere Dynamik zu beobachten; im ersten Quartal 2001 stagnierte sie gegenüber dem Vorquartal (Tabelle 2). Die Untersuchung wichtiger Hersteller von Vorleistungsgütern kann Aufschluss darüber geben, ob in naher Zukunft mit einem Rückgang der Produktion in diesem Bereich zu rechnen ist.

<sup>3</sup> Die Aussagen beziehen sich auf die monatliche Kapazitätsauslastungsrechnung des DIW für das verarbeitende Gewerbe und den Bergbau Westdeutschlands, die monatlich aktualisiert im Internet unter [http://www.diw.de/deutsch/projekte/home/dui\\_kapazi/](http://www.diw.de/deutsch/projekte/home/dui_kapazi/) abgerufen werden kann.

Abbildung 2



Große Teile der Produktion der *chemischen Industrie* zählen zu den Vorleistungsgütern. Die Chemieproduktion war im vergangenen Jahr im Verlauf stark schwankend, insgesamt aber leicht aufwärts gerichtet (Abbildung 4). Die ursprünglich für das Jahresende erwartete Stagnation stellte sich nicht ein; stattdessen legte die Produktion nochmals kräftig zu, auch zurückzuführen auf die bis zum Jahresende unerwartet kräftige Auslandsnachfrage. Zu Jahresbeginn 2001 ging diese jedoch erstmals seit zwei Jahren zurück, und die Produktion erlitt einen kräftigen Rückschlag. Die Stabilisierung der schon seit der zweiten Hälfte 2000 rückläufigen inländischen Bestellungen konnte dies nicht ausreichend kompensieren.

Vom Produktionsrückgang waren vor allem die chemischen Grundstoffe betroffen, hier insbesondere die organischen Grundstoffe, die als Produkt der niedrigsten Verarbeitungsstufe innerhalb der chemischen Industrie als Indikator für die konjunkturellen Perspektiven der gesamten Branche gelten. Auch die Produktion chemischer Grundstoffe war bis zuletzt durch ein Auf und Ab geprägt, die Gesamttendenz jedoch abwärts gerichtet (Abbildung 5). Selbst die übrige chemische Industrie, deren Produktion im Jahre 2000 sehr dynamisch verlief (+4½ %), ging jüngst in Stagnation über, wenn auch der dazu zählende Bereich der pharmazeutischen Industrie noch zu Beginn dieses Jahres ein hohes Produktionswachstum realisieren konnte.

Der Verband der Chemischen Industrie (VCI) geht jedoch davon aus, dass der Produktionsrückgang für die chemische Industrie insgesamt im ersten Quartal durch die amtliche Statistik überzeichnet und nach der Revision der bislang vorläufigen Daten deutlich geringer ausfallen wird. Trotzdem wird zunächst mit einem weiteren Rückgang gerechnet, in der zweiten Jahreshälfte dann aber mit einer leichten Erholung der Produktion. Im Jahresdurchschnitt bedeutet dies eine Schrumpfung der Produktion gegenüber 2000 um rund 1 %. Die von der Gemeinschaftsdiagnose für die zweite Jahreshälfte erwartete Erholung in den USA und die damit verbundene Anregung der Auslandsnachfrage wirken sich nach den Modellsimulationen in der chemischen Industrie frühzeitig aus. Ein Anziehen der Inlandsnachfrage ist nach den Modellergebnissen schon für das zweite Halbjahr zu erwarten. Stimulierend auf den privaten Verbrauch wirken hier das Auslaufen der dämpfenden Effekte der Ölpreise und die steuerlichen Entlastungen. Die Erholung der Chemiproduktion dürfte sich 2002 mit erhöhtem Tempo fortsetzen, so dass die Produktion im nächsten Jahr voraussichtlich um 3 % ausgeweitet werden kann (Tabelle 3).

Ein Rückgang der Produktion war nach den seit dem zweiten Quartal rückläufigen Auftragseingängen auch bei den Vorleistungsgüterproduzenten der *Metallerzeugung und -bearbeitung* für das letzte halbe Jahr erwartet worden (Abbildung 6). Im vierten Quartal 2000 stagnierte die Produktion dann auch, expandierte aber zu Beginn dieses Jahres überraschend. Dies ging einher mit einem leichten Plus bei den Bestellungen aus dem Inland. Die Produktionssteigerung ist im Wesentlichen auf Sonderfaktoren im Bereich der eisenschaffenden Industrie zurückzuführen, die zu rund 50 % zur Produktion dieses Wirtschaftszweigs beiträgt. Im Mai wird ein Standort der Stahlproduktion in Deutschland geschlossen; um die Marktversorgung unmittelbar nach der Schließung zu gewährleisten, wurde im ersten Quartal vorproduziert und Lager aufgebaut. Aus diesem Grund ist im weiteren Jahresverlauf — wenn auch gegenüber den ursprünglichen Erwartungen zeitverzögert — mit einer stark rückläufigen

Tabelle 3

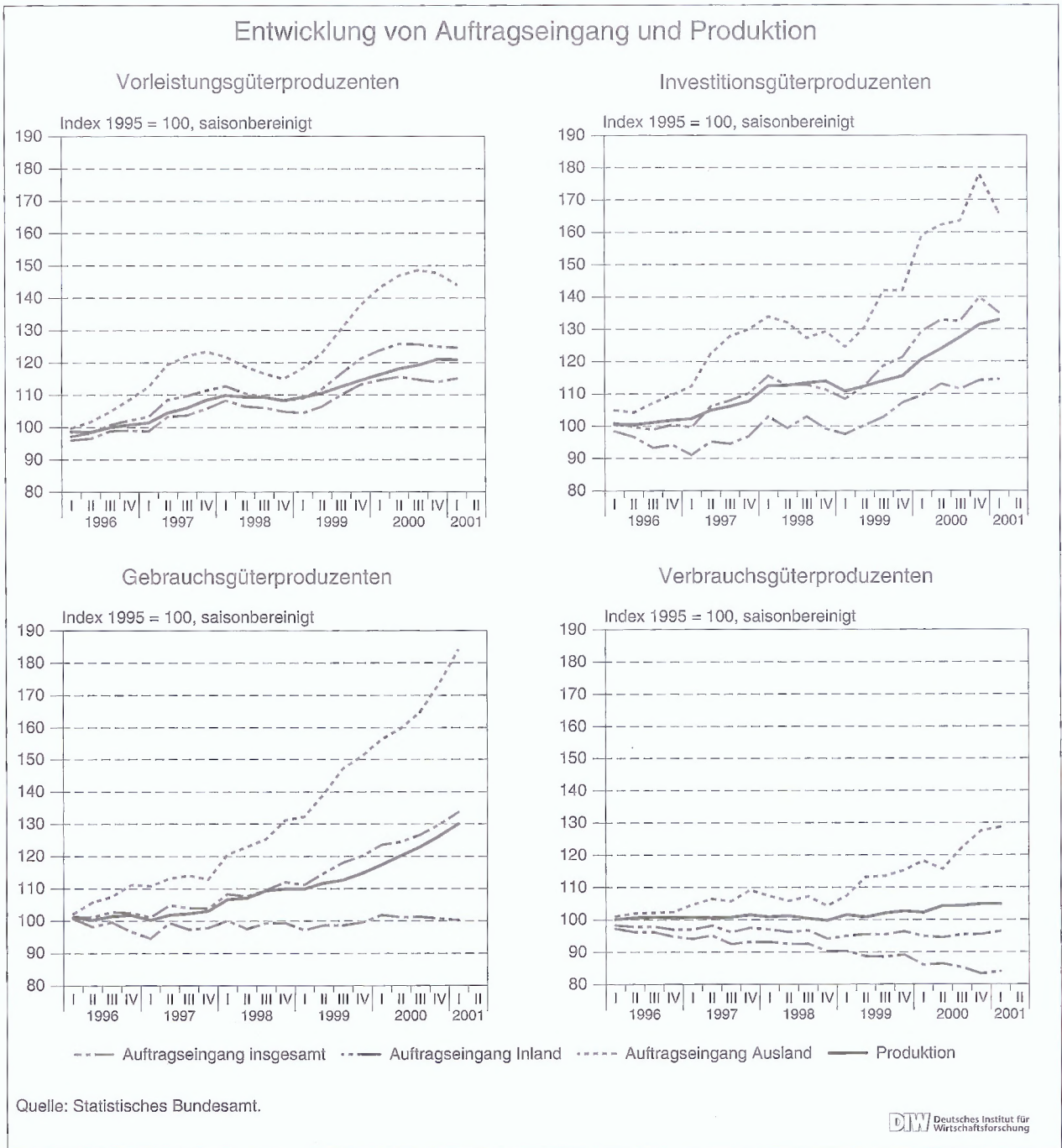
**Produktionsentwicklung 2000 bis 2002<sup>1)</sup>**  
Veränderung zum Vorjahr in %

|                                  | 2000 | 2001 | 2002 |
|----------------------------------|------|------|------|
| Verarbeitendes Gewerbe           | 7,5  | 3,0  | 2    |
| Ernährungsgewerbe                | 2,6  | 0,5  | 2    |
| Chemische Industrie              | 2,9  | -1,0 | 3    |
| Metallerzeugung und -bearbeitung | 7,4  | -0,5 | 2    |
| Metallverarbeitung               | 7,1  | 3,0  | 2    |
| Maschinenbau                     | 7,8  | 4,0  | 2    |
| Erweiterte Elektrotechnik        | 10,5 | 8,5  | 4    |
| Kraftwagenbau                    | 12,3 | 7,0  | 1    |

<sup>1)</sup> 2001 und 2002: Prognose.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

Abbildung 3

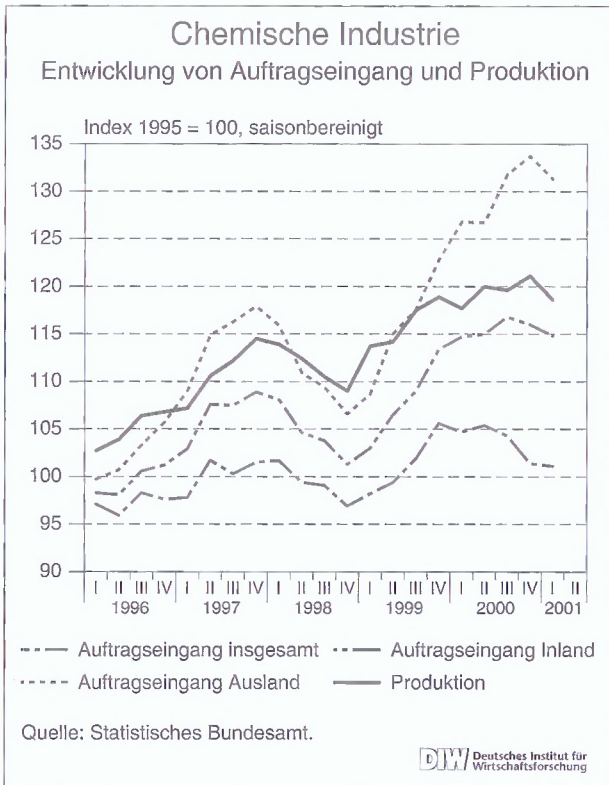


Produktion zu rechnen. Damit dürfte die Produktion der Metallerzeugung und -bearbeitung trotz der positiven Entwicklung im ersten Quartal im Jahresdurchschnitt 2001 um 0,5 % unter dem Vorjahresniveau liegen. Im kommenden Jahr ist dagegen — nicht zuletzt aufgrund eines zu erwartenden zyklisch bedingten Lageraufbaus in der Stahlbranche und der im Jahresverlauf 2002 wahrscheinlichen Produktionserholung in den meisten anderen Bereichen — mit einem Produktionsanstieg von knapp 2 % zu rechnen.

#### Investitionsgüterproduktion: Leichte Abschwächung zu Jahresbeginn

Die Hersteller von Investitionsgütern erlebten im vergangenen Jahr mit einem Produktionszuwachs von gut 11 % einen Boom. Die Expansion der ausländischen Nachfrage, die sich vom zweiten Quartal 2000 an deutlich abschwächte, konnte zum Jahresende kurzzeitig noch einmal deutlich an Tempo gewinnen. Im ersten Quartal

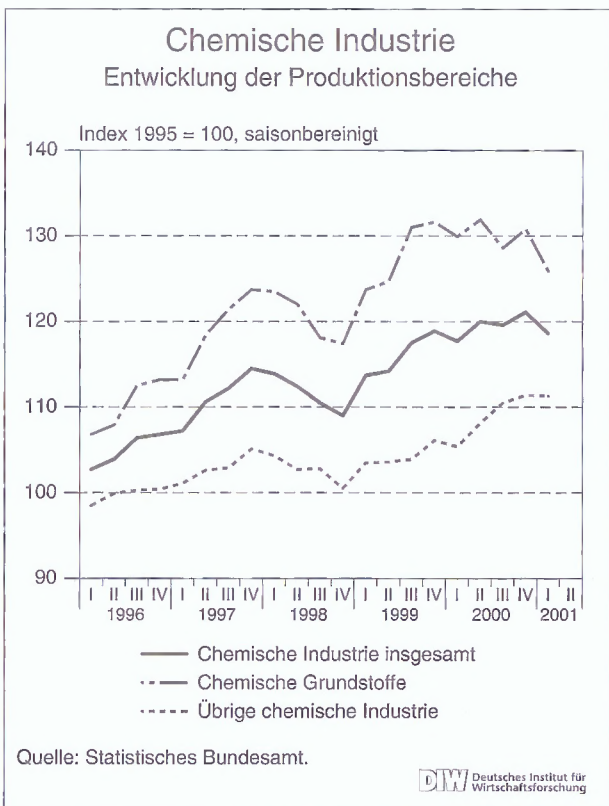
Abbildung 4



dieses Jahres erlitt sie dann einen starken Rückschlag. Die Bestellungen aus dem Inland nahmen im Jahresdurchschnitt 2000 nur moderat zu; seit Jahresbeginn stagnieren sie. Obwohl sich mit der Steuerreform die Abschreibungsbedingungen verschlechtert haben, blieben aufgrund der nach wie vor sehr hohen Kapazitätsauslastung der Industrie die Bestellungen relativ stabil. Insgesamt ergab sich eine schwächere Produktionsentwicklung; gegenüber dem Vorquartal konnte sie nur noch um 1 % zunehmen. Betrachtet man die verschiedenen Bereiche innerhalb dieser Hauptgruppe, zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen.

Der *Maschinenbau* als bedeutender Produzent von Ausrüstungsinvestitionen verzeichnete im vergangenen Jahr mit einem Wachstum von 7½ % den stärksten Aufschwung seit mehr als zehn Jahren, getragen vor allem von der überaus dynamischen Auslandsnachfrage (Abbildung 7). Die konjunkturelle Abkühlung der Weltwirtschaft machte sich schon Ende des vergangenen Jahres mit einem verlangsamten Expansionstempo bemerkbar; im ersten Quartal 2001 brachen dann die Bestellungen aus dem Ausland ein (-5 % gegenüber dem Vorquartal). Dieser starke Rückgang resultierte allerdings daraus, dass Großaufträge, die die Entwicklung vor Jahresfrist prägten, zu Beginn dieses Jahres ausblieben. Die inländischen Auftragseingänge, die im Laufe des vergangenen Jahres immer schwächer expandierten und zuletzt sogar leicht rückläufig waren, nahmen dagegen im ersten Quartal um 1 % zu.

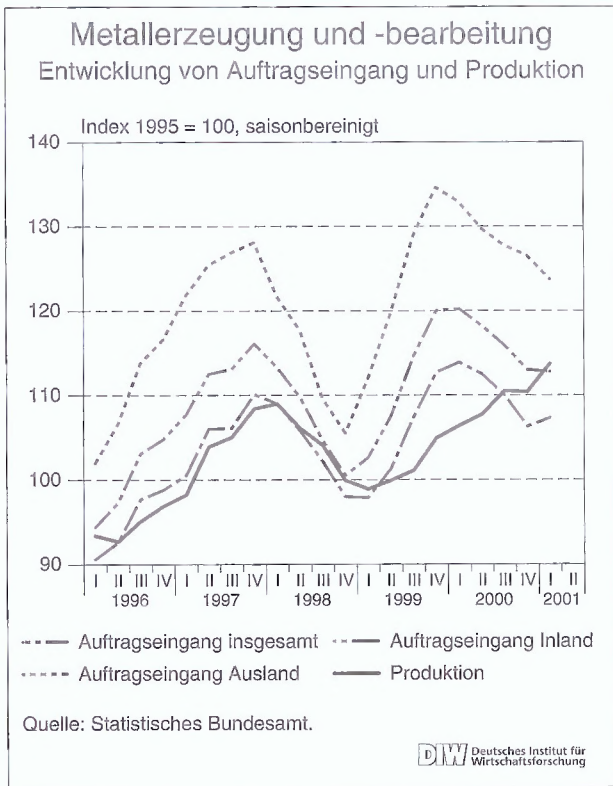
Abbildung 5



Insgesamt ging die Nachfrage nach Maschinenbauerzeugnissen am Jahresanfang zurück, ebenso wie die Produktion. Der VDMA rechnet aber damit, dass — wie in der Vergangenheit — die Produktionszahlen für das erste Quartal bei der Anpassung an die vierteljährliche Produktionserhebung des Statistischen Bundesamtes noch angehoben werden. In Verbandskreisen wird weiterhin an der auf der Hannover-Messe im März geäußerten Zuversicht für die künftige Maschinenbauproduktion festgehalten. Nach den Modellsimulationen des DIW Berlin dürfte sich im Jahresdurchschnitt 2001 das hohe Produktionsniveau vom Jahresende 2000 allenfalls knapp halten lassen, weil mit einem weiteren Rückgang der Auslandsaufträge gerechnet werden muss. Auch in dieser stark exportorientierten Branche wirkt sich die Abkühlung der Weltwirtschaft auf die Absatzentwicklung aus; verstärkt wird dieser dämpfende Effekt durch die unterstellte Aufwertung des Euro. Ein Einbruch ist aber — nicht zuletzt aufgrund der stützenden Inlandsnachfrage — nicht zu befürchten, denn die Ausrüstungsinvestitionen bleiben, wenn auch abgeschwächt, aufwärts gerichtet. Die Produktion dürfte — unter Berücksichtigung des Überhangs — um 4 % in diesem und mit wieder anziehender Dynamik der Weltwirtschaft sowie der Ausrüstungsinvestitionen im Inland um 2 % im kommenden Jahr zulegen.

Die *erweiterte Elektrotechnik* besteht aus den Wirtschaftszweigen Elektrotechnik (WZ-Nr. 31), Medientechnik

Abbildung 6



nik (WZ-Nr. 32) sowie Mess- und Regeltechnik (WZ-Nr. 33), die alle überwiegend Investitions- und Vorleistungsgüter produzieren. Seit 1997 hat sich die Produktion dieser Branche als wichtiger „Ausrüster der Informationsgesellschaft“ um rund 25 % erhöht; ihr Gewicht an der Produktion des verarbeitenden Gewerbes belief sich im Jahre 2000 auf 14 %.

Die Auftragseingänge aus dem Ausland, die seit Mitte 1999 außerordentlich kräftig angezogen hatten, verloren im dritten Quartal 2000 an Tempo und gingen in der Folge immer stärker zurück (Abbildung 8). Der Rückgang in jüngster Zeit war so kräftig, dass trotz eines weiterhin hohen — wenn auch sich abschwächenden — Expansions tempos der Bestellungen aus dem Inland die Nachfrage insgesamt im ersten Quartal zurückging. Der Einbruch bei den ausländischen Bestellungen ist zum überwiegenden Teil auf den stark schwankenden Bereich der Bauelemente zurückzuführen. Noch vor einem halben Jahr gab es Lieferengpässe in diesem Bereich; heute prägt Nachfragemangel infolge des schwachen Absatzes von Mobiltelefonen und Personalcomputern das Bild.

Bei der Produktion insgesamt hat sich diese Entwicklung bislang allerdings kaum niedergeschlagen. Mit dem Zuwachs von 10½ % im vergangenen Jahr, der von der Kommunikations- und Nachrichtentechnik geprägt wurde, konnte die erweiterte Elektrotechnik die in sie gesetzten positiven Erwartungen noch übertreffen. Erst seit Anfang des Jahres ist eine Verlangsamung zu spüren. Für die Zukunft ist zu erwarten, dass sich der zunächst noch anhaltende Rückgang bei den Bestellungen sukzessive auch in der Produktionsentwicklung niederschlagen wird. Im weiteren Jahresverlauf dürfte die Produktion nahezu stagnieren. Im Jahresdurchschnitt ergibt sich wegen des hohen Expansions tempos zu Jahresbeginn dennoch eine Wachstumsrate von gut 8 %. Im nächsten Jahr kann diese Branche bei anziehender Binnen- und Exportkonjunktur mit einer Wachstumsrate von etwa 4 % wieder an Bedeutung innerhalb der Industrie gewinnen.

Die Entwicklung beim Kraftwagenbau in Deutschland (Gewicht im verarbeitenden Gewerbe knapp 15 %), dessen Produktion etwa zur Hälfte den Investitionsgütern zugerechnet wird, war im letzten Jahr ebenfalls sehr expansiv (Abbildung 9). Nachdem die Produktion im Jahresverlauf 1999 nahezu stagniert hatte, waren die Erwartungen für das Jahr 2000 vor dem Hintergrund der rückläufigen Pkw-Neuzulassungen zunächst sehr verhalten. Der Produktionsindex für den Kraftwagenbau wie auch der Index des Auftragseingangs aus dem Ausland stiegen gleichwohl im Verlauf des letzten Jahres zügig. Beim Auftrags-eingang im ersten Quartal dieses Jahres zeigt sich sogar noch eine Beschleunigung.

Der Kraftwagenbau umfasst die Herstellung von Kraftwagen und -motoren (WZ-Nr. 34.10), die Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern (WZ-Nr. 34.20) sowie die Teile- und Zubehörindustrie (WZ-Nr. 34.30). In

Abbildung 7

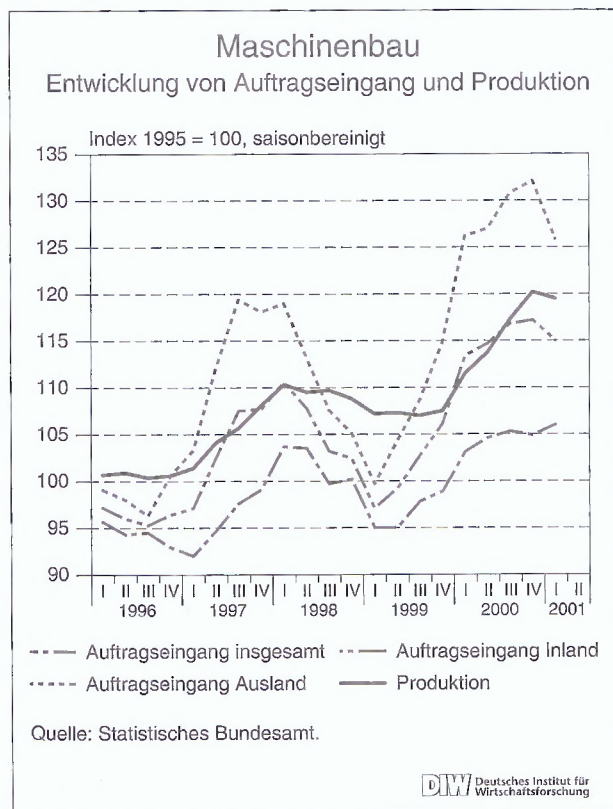
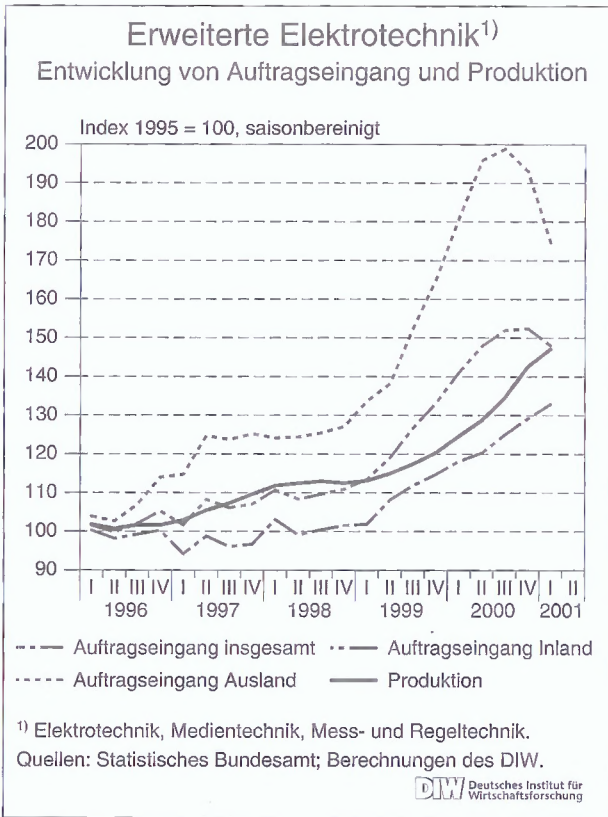


Abbildung 8



der Teile- und Zubehörindustrie belief sich die Produktionszunahme im letzten Jahr auf 15,2 %. Für den engeren Bereich der Automobilindustrie, nämlich der Herstellung von Kraftwagen und -motoren, weist die amtliche Produktionsstatistik eine ähnliche Dynamik auf (+11,1%) wie für den gesamten Wirtschaftszweig (+12,3%). Dies steht in Kontrast zur Entwicklung der in Stückzahlen gemessenen Inlandsproduktion von Kraftwagen, die nach dem saisonbereinigten Verlauf in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres zurückgegangen ist (Abbildung 10).

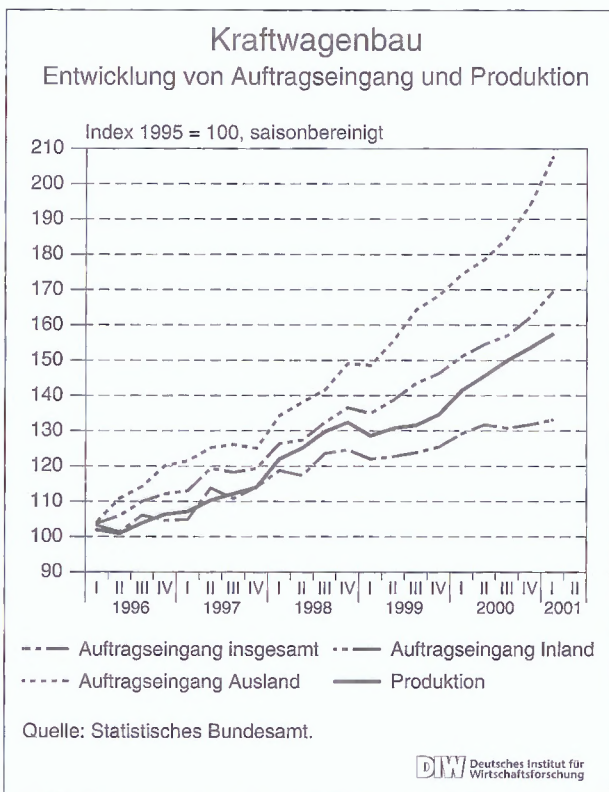
Die Diskrepanz zwischen der Entwicklung des Produktionsindex und der produzierten Stückzahlen kann auf mehrere Ursachen zurückgeführt werden.<sup>4</sup> Hervorzuheben sind Veränderungen in der Güterstruktur der Produktion sowie Qualitätsveränderungen, insbesondere durch die Fahrzeugausstattungen. So werden Neuwagen zunehmend höherwertig ausgestattet. Die Ausstattungsgrade haben auch in den kleineren Fahrzeugklassen bei Merkmalen wie ABS, Airbags, Klimaanlage und ESP stark zugenommen.

Um den Effekt von Veränderungen der Güterstruktur abzuschätzen, wurde die vierteljährliche Produktionserhebung des Statistischen Bundesamtes ausgewertet. Hiernach sind gravierende Veränderungen in der Produktionsstruktur aus dem Jahre 2000 gegenüber dem Vorjahr vor allem im Pkw-Bereich festzustellen: Während eine zunehmende Anzahl von Pkw mit Ottomotor über 2,5 l Hubraum produziert worden ist, ging die Produktion in den unteren Hubraumklassen zurück. Außerdem stieg der Anteil von Pkw mit Dieselantrieb von 30,3 % auf 34,9 %; dabei wurde die Zahl der Pkw mit Dieselmotor vor allem in der oberen Mittelklasse (2–2,5 l Hubraum) stark ausgeweitet, deren Durchschnittwert jenen der kleineren Benzin-Pkw übertrifft. Ausweislich der amtlichen vierteljährlichen Produktionserhebung hat auch im Nutzfahrzeugbereich<sup>5</sup> das Gewicht von höherwertigen Fahrzeugen zugenommen.

Aus den in beiden Jahren in der vierteljährlichen Produktionserhebung vergleichbar ausgewiesenen Fahrzeugkategorien ergibt sich, dass das Produktionsvolumen im Jahre 2000 um 10,6 % höher war. Hätte sich die Güterstruktur des Jahres 1999 im Folgejahr nicht verändert, so wäre das Produktionsvolumen im Jahre 2000 um 7,4 % höher gewesen als 1999. Der Güterstruktureffekt belief sich also auf 3,2 Prozentpunkte.

Der saisonbereinigte Index des Umsatzvolumens zeigt, dass der reale Umsatz im vergangenen Jahr mit knapp 5½ % deutlich langsamer zugenommen hat als das Produktionsvolumen. Da die Entwicklung der nach der Stück-

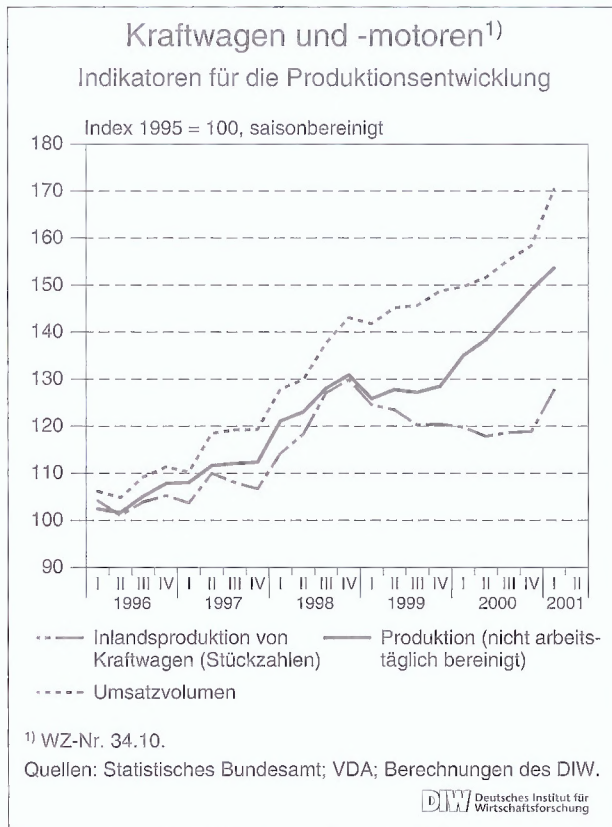
Abbildung 9



<sup>4</sup> Vgl. Industrieproduktion in Deutschland, a.a.O., S. 838 f.

<sup>5</sup> Der Nutzfahrzeugbereich wird aus Gründen von Geheimhaltungsvorschriften der amtlichen Statistik — Verbot der Veröffentlichung von Einzelangaben — nur lückenhaft abgebildet: In einigen Fahrzeugkategorien sind weniger als drei Unternehmen tätig.

Abbildung 10



zahl gemessenen Produktion nicht für einen Lageraufbau spricht, ist zu vermuten, dass die bessere Ausstattung der Fahrzeuge in der Produktionserhebung zwar zum vollen Wert erfasst worden ist, bei den Sondermodellen jedoch — wie sie gerade in Zeiten schwacher Absatzentwicklung angeboten werden — ohne Berechnung der Sonderausstattung, also praktisch mit verdecktem Rabatt, in die Umsatzstatistik eingegangen ist. Im ersten Quartal dieses Jahres haben der Index des Umsatzvolumens wie auch die Anzahl produzierter Fahrzeuge stärker zugelegt, so dass sich die Schere im Vergleich zum Produktionsindex nicht weiter geöffnet hat.

Die Einschätzung der weiteren Entwicklung in diesem Jahr muss einige Risiken in Rechnung stellen: So sind im ersten Quartal die Exporte der deutschen Automobilindustrie sowohl in die EU-Länder als auch in die USA entgegen der Marktentwicklung aufgrund der hohen Wettbewerbsfähigkeit in diesen Regionen noch gestiegen. Es ist unsicher, ob diese Entwicklung aufrechterhalten werden kann. Nach den Modellsimulationen ist mit einer abnehmenden Auslandsnachfrage zu rechnen. Der Rückgang der Neuzulassungen in Deutschland hat sich seit Ende letzten Jahres abgeschwächt, ein neuer Aufschwung lässt aber noch auf sich warten. Andererseits ergibt sich bereits aus der Entwicklung bis zum ersten Quartal dieses Jahres ein statisti-

scher Überhang von rund 6½ %; um den überträte die Produktion das Vorjahresergebnis, wenn sie im Verlauf dieses Jahres stagnierte. Für das Jahr insgesamt wird mit einer Produktionszunahme um 7 % gerechnet; dabei ist im Jahresverlauf ein Produktionsrückgang impliziert. Im kommenden Jahr kann im Zuge der erwarteten konjunkturellen Erholung sowohl der Auslands- als auch der Inlandsnachfrage für die Automobilindustrie wieder ein Zuwachs erwartet werden. Allerdings ist aufgrund der erreichten hohen Ausstattungsgrade bei vielen Pkw-Modellen nicht mit einem derart starken Auseinanderklaffen zwischen der Entwicklung des Produktionsvolumens und der nach Stückzahlen zu rechnen. Das Produktionsvolumen dürfte im Jahre 2002 um 1 % zunehmen.

### Schwächere Dynamik bei Ge- und Verbrauchsgütern zu erwarten

Das Verlaufsmuster der Entwicklung der Gebrauchsgüterproduktion — sie umfasst neben einem Teil des Fahrzeugbaus vor allem Geräte der Unterhaltungselektronik, Möbel, Musikinstrumente, Schmuck, Gold- und Silberschmiedewaren — ist dem bei der Automobilindustrie sehr ähnlich. Die Inlandsnachfrage stagnierte zunächst und ist seit dem Schlussquartal des Vorjahrs rückläufig. Die zuletzt noch beschleunigt zunehmende Auslandsnachfrage führte zu einer ebenfalls beschleunigt anziehenden Produktion. Zu dem guten Produktionsergebnis trug auch die seit einiger Zeit zu beobachtende Renaissance von Unterhaltungselektronik aus deutscher Produktion bei.

Die Produktionsentwicklung bei den Verbrauchsgüterproduzenten — vor allem bei der Nahrungsmittelindustrie — wird stark von den Konsumausgaben der privaten Haushalte bestimmt. Diese haben seit Mitte vergangenen Jahres real kaum zugenommen, und die Inlandsnachfrage war im gleichen Zeitraum mit der schwachen Entwicklung des privaten Konsums rückläufig. Die Produktion des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes konnte dennoch langsam expandieren, weil auch hier die Auslandsnachfrage die Produktionsentwicklung gestützt hat. Im ersten Quartal dieses Jahres fand ein Wechsel der Antriebskräfte statt. Während die Auslandsnachfrage deutlich langsamer zunahm, belebte sich die Inlandsnachfrage leicht. Nach den Einschätzungen zur Konsumententwicklung im Frühjahrgutachten der Gemeinschaftsdiagnose könnte sich dies im weiteren Jahresverlauf noch verstärken. Der leichte Rückgang der Produktion seit Jahresbeginn ist auf den Rückschlag im Ernährungsgewerbe zurückzuführen. Hier spielt der Einbruch der Fleischproduktion infolge der BSE- und MKS-Krise die entscheidende Rolle.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> In der Entwicklung der Nachfrageindikatoren bei den Verbrauchsgüterproduzenten finden diese Effekte keinen Niederschlag, weil Auftragseingänge für das Ernährungsgewerbe nicht erhoben werden.

### **Keine Konjunkturbelebung zu erwarten**

Der starke Aufschwung des verarbeitenden Gewerbes in Deutschland im vergangenen Jahr war unerwartet kräftig. Die für die letzten Monate des vergangenen Jahres vorausgesagte deutliche Abschwächung des Produktionswachstums trat erst mit Verzögerung — im ersten Quartal 2001 — ein. Es ist damit zu rechnen, dass sich dies fortsetzt und die Produktion im weiteren Verlauf leicht rückläufig sein wird. Im Jahresdurchschnitt kann die Produktion gegenüber dem Niveau vom vierten Quartal 2000 nur wenig zulegen. Da aber das sehr hohe Produktionsniveau nahezu gehalten werden kann, dürfte die Industrieproduktion in diesem Jahr den Vorjahreswert noch um

3 % übertreffen. Die Auslastung des Produktionspotentials wird sich dabei nur geringfügig abschwächen.

Nimmt man das in der jüngsten Gemeinschaftsdiagnose skizzierte gesamtwirtschaftliche Szenario als Ausgangspunkt für eine modellgestützte Prognose der Industrieproduktion in Deutschland, kann aber vor allem aufgrund der sich belebenden weltwirtschaftlichen Dynamik mit einer wieder anziehenden Industriekonjunktur im kommenden Jahr gerechnet werden. Die Produktionsentwicklung dürfte im Verlauf des Jahres 2002 daher wieder deutlich an Tempo gewinnen. Im Jahresdurchschnitt wird sich eine Rate von etwa 2 % ergeben. Im Prognosezeitraum bleibt die konjunkturelle Dynamik in der Industrie verhalten.

# Keine dramatischen Effekte nach der Reform der geringfügigen Beschäftigung

*Mit der Einführung der Sozialversicherungspflicht für geringfügige Beschäftigungsverhältnisse im April 1999 wurde vom Gesetzgeber ein vorläufiger Schlusspunkt unter eine jahrelange Diskussion gesetzt. Ziel der Reform war, die Einkommen aus geringfügiger Beschäftigung zur Finanzierung der Sozialversicherungssysteme mit heranzuziehen und den Beschäftigten die Möglichkeit zum Erwerb von eigenen Ansprüchen zu geben. Die Reform, die geringfügig Hauptbeschäftigte und Nebenerwerbstätige auf sehr unterschiedliche Weise trifft, stieß auf große Skepsis; es wurde befürchtet, dass die geringfügige Beschäftigung sowohl für die Unternehmen als auch für die Beschäftigten wegen der neuen Abgabenbelastung an Attraktivität verlieren würde.*

*Die konkreten Auswirkungen der Reform der geringfügigen Beschäftigung<sup>1</sup> können nun erstmals mit Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) analysiert werden. Es zeigt sich, dass die Zahl der geringfügig Nebenerwerbstätigen deutlich zurückgegangen ist; dies wurde durch die Zunahme der geringfügigen Beschäftigung aber teilweise kompensiert.*

## Veränderte Rahmenbedingungen für geringfügige Alleinbeschäftigung

Eine geringfügige Alleinbeschäftigung liegt vor, wenn ein Monatslohn von 630 DM nicht überschritten wird und keine sozialversicherungspflichtige Hauptbeschäftigung ausgeübt wird. Für diese Beschäftigungsverhältnisse mussten bis 1999 keine Sozialversicherungsabgaben gezahlt werden, und die Besteuerung konnte entweder pauschal (20 % des Arbeitslohns) durch den Arbeitgeber oder individuell mit Vorlage einer Lohnsteuerkarte erfolgen. Seit dem 1. März 1999 hat der Arbeitgeber für diese Beschäftigungsverhältnisse pauschal 12 % des Arbeitsentgelts an die Rentenversicherung und 10 % an die Krankenversicherung abzuführen. Damit erwirbt der Beschäftigte jedoch noch keine eigenen Ansprüche an die gesetzliche Rentenversicherung. Dies ist erst dann der Fall, wenn er freiwillig die vom Arbeitgeber gezahlten Beiträge aufstockt.

Im Hinblick auf die Besteuerung kann nach wie vor die Pauschalbesteuerung oder die Individualveranlagung gewählt werden. Freilich kann die Besteuerung ganz entfallen, denn geringfügig Alleinbeschäftigte haben die Möglichkeit, eine Freistellungsbescheinigung vom Finanzamt zu erhalten, wenn sie keine weiteren zu versteuernden Einkünfte im Kalenderjahr erzielen. Das Arbeitseinkommen des Ehegatten ist dabei nicht relevant.

Insgesamt betrachtet wurden die Anreize, eine geringfügige Beschäftigung als Alleinbeschäftigung aufzunehmen, durch diese Änderungen nur unwesentlich verändert, denn es ist zu erwarten, dass die Mehrzahl der geringfügig Beschäftigten von der neuen Möglichkeit der Steuerbefreiung Gebrauch macht. In diesem Fall wird aus Sicht des Arbeitgebers die pauschale Lohnbesteuerung, die vor der Reform bei etwa 70 % der Beschäftigungsverhältnisse zur Anwendung kam,<sup>2</sup> durch die pauschale Abführung der Sozialversicherungsbeiträge ersetzt. Empiri-

sche Analysen der geringfügigen Beschäftigung vor der Reform zeigen, dass die vom Arbeitgeber zu zahlende Lohnsteuerpauschale nahezu vollständig auf die Beschäftigten überwälzt worden ist.<sup>3</sup> Es ist deswegen davon auszugehen, dass nach der Reform die pauschalen Sozialversicherungsbeiträge zwar vom Arbeitgeber gezahlt, aber vom Arbeitnehmer getragen werden.

Für verheiratete Frauen, die rund zwei Drittel der geringfügig Alleinbeschäftigten stellen, besteht nach wie vor wenig Anreiz, eine reguläre Teilzeit- oder Vollzeiterwerbstätigkeit aufzunehmen, da das Erwerbseinkommen in diesem Fall besteuert würde.<sup>4</sup> Der Aufbau nennenswerter eigener Sozialversicherungsansprüche — eigentlich ein Ziel in der Reformdiskussion — wird also immer noch behindert.

Weniger Anreize, eine geringfügige Beschäftigung aufzunehmen, haben Schüler und Studierende. Für sie war es vor der Reform attraktiv, die individuelle Steuerveranlagung zu wählen, da sie davon ausgehen konnten, die gezahlten Steuern vollständig zurückerstattet zu bekommen, sofern sie nicht über andere Einkommen verfügten. Die geringfügige Tätigkeit war für diese Gruppen dann vollkommen abgabenfrei. Unter der neuen Regelung muss der Arbeitgeber auf jeden Fall die pauschalen Sozialversicherungsabgaben entrichten. Gelingt es ihm, die

<sup>1</sup> Eine Zusammenfassung der neuen Regelungen findet sich im IAB-Kurzbericht, Ausgabe Nr. 11/1.9.1999.

<sup>2</sup> Vgl. IAB-Kurzbericht, a.a.O.

<sup>3</sup> Vgl. dazu: Johannes Schwarze: Wer trägt die pauschale Lohnsteuer bei geringfügiger Beschäftigung? Eine Analyse der Stundenlöhne erwerbstätiger Frauen. In: H. P. Galler und G. Wagner (Hrsg.): Empirische Forschung und wirtschaftspolitische Beratung, Frankfurt/New York, 1998, S. 215–225.

<sup>4</sup> Vgl. auch Johannes Schwarze: Die Reform der geringfügigen Beschäftigung und das Arbeitsangebot verheirateter Frauen. In: Jahrbuch für Wirtschaftswissenschaften, Bd. 49, 1998, S. 221–242.

Abgaben zu überwälzen, ist das Nettoeinkommen von Schülern und Studierenden niedriger als nach der alten Regelung.

### Zu- und Abgänge bei geringfügiger Alleinbeschäftigung

Anhand der Längsschnittdaten des SOEP kann untersucht werden, wie sich die im Jahre 1998 geringfügig Alleinbeschäftigten nach der Reform verhalten haben. Um die Auswirkungen der Reform von anderen Einflüssen zu isolieren, wird eine analoge Analyse der Verhaltensänderungen für die Jahre 1994 bis 1996 durchgeführt. Durch den Vergleich der Ergebnisse für diese beiden Perioden lassen sich, zumindest annähernd, die über das „Normalmaß“ hinausgehenden Zu- und Abflüsse der geringfügigen Beschäftigung identifizieren.

Der Anteil der in der geringfügigen Beschäftigung verbleibenden Erwerbspersonen war mit rund 42 % in beiden Zeiträumen gleich (Tabelle 1). Allerdings waren die 1998 geringfügig Beschäftigten zwei Jahre später zu 36 % nicht erwerbstätig, was gegenüber der Referenzperiode 1994 bis 1996 (28 %) einen deutlichen Zuwachs des Ausstiegs aus dem Erwerbsleben darstellt. Zugleich zeigt sich ein abnehmender Anteil der geringfügig Beschäftigten, die in eine Teilzeiterwerbstätigkeit wechseln. Sehr deutlich ist dieser Befund für die geringfügig beschäftigten verheirateten Frauen (Tabelle 2).

Bei der Gruppe der Schüler und Studierenden zeigen sich die gesunkenen Anreize, geringfügig beschäftigt zu sein, deutlich (Tabelle 3)<sup>5</sup>: Behielten in der Referenzbetrachtung für die Jahre 1994/96 noch knapp zwei Drittel

der geringfügig Beschäftigten ihre Tätigkeit bei, so sank dieser Anteil für den Zeitraum 1998 bis 2000 um gut acht Prozentpunkte auf knapp 58 %. Auch der Zustrom aus der Nichterwerbstätigkeit fällt mit 15 % im Vergleich zu knapp 19 % in der Periode 1994/96 niedriger aus. Es kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass diese Befunde auch durch eine zurückgehende Bereitschaft der Unternehmen, Schüler und Studierende zu beschäftigen, bedingt sind.<sup>6</sup>

### Determinanten der Beschäftigungsform

Mit einer ökonomischen Schätzung kann untersucht werden, inwieweit einzelne ökonomische oder soziodemografische Faktoren dazu beigetragen haben, dass die 1998 geringfügig Beschäftigten nach der Neuregelung diese Tätigkeit weiterhin ausüben, eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung ergreifen oder aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden.<sup>7</sup> Dabei werden nur die Personen betrachtet, die in 1998 ausschließlich geringfügig beschäftigt waren.

<sup>5</sup> Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung von Schülern und Studierenden kommt nur eine geringe Bedeutung zu. Sie wird deswegen hier nicht betrachtet.

<sup>6</sup> Insbesondere Hochschulen haben aufgrund tariflicher Vereinbarungen nicht die Möglichkeit, die pauschalen Sozialversicherungsbeiträge auf die geringfügig beschäftigten studentischen Hilfskräfte zu überwälzen. Bei unverändertem Budget führt dies zu einem Rückgang der Beschäftigung in diesem Bereich.

<sup>7</sup> Die hier ausgewiesenen Ergebnisse beschreiben den Einfluss, den eine diskrete Änderung des jeweiligen Einflussfaktors auf die Wahrscheinlichkeit ausübt, eine der möglichen Beschäftigungsformen zu wählen.

Tabelle 1

### Veränderung der Beschäftigung in verschiedenen Erwerbsformen in den Zeiträumen 1994 bis 1996 und 1998 bis 2000 Alle Erwerbspersonen

| Erwerbsform 1994        | Von den Erwerbspersonen 1994 waren 1996 ... (Anteile in %) |                     |                         |                    |
|-------------------------|--|---------------------|-------------------------|--------------------|
|                         | vollzeitbeschäftigt  | teilzeitbeschäftigt | geringfügig beschäftigt | nicht erwerbstätig |
| Vollzeitbeschäftigt     | 84,5   | 2,5                 | 2,1                     | 10,9               |
| Teilzeitbeschäftigt     | 13,0   | 62,1                | 8,2                     | 16,7               |
| Geringfügig beschäftigt | 13,6   | 16,5                | 42,1                    | 27,8               |
| Nicht erwerbstätig      | 8,3  | 3,7                 | 6,2                     | 81,8               |
| Erwerbsform 1998        | Von den Erwerbspersonen 1998 waren 2000 ... (Anteile in %) |                     |                         |                    |
|                         | vollzeitbeschäftigt  | teilzeitbeschäftigt | geringfügig beschäftigt | nicht erwerbstätig |
| Vollzeitbeschäftigt     | 86,7   | 3,0                 | 1,3                     | 9,0                |
| Teilzeitbeschäftigt     | 17,2   | 62,7                | 9,3                     | 10,8               |
| Geringfügig beschäftigt | 12,2   | 10,5                | 41,8                    | 35,5               |
| Nicht erwerbstätig      | 8,2  | 3,0                 | 5,0                     | 83,8               |

Daten für 2000 mit vorläufiger Gewichtung.  
Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW.

Tabelle 2

**Veränderung der Beschäftigung in verschiedenen Erwerbsformen  
in den Zeiträumen 1994 bis 1996 und 1998 bis 2000**

Verheiratete Frauen

| Erwerbsform 1994        | Von den Erwerbspersonen 1994 waren 1996 ... (Anteile in %) |                     |                         |                    |
|-------------------------|--|---------------------|-------------------------|--------------------|
|                         | vollzeitbeschäftigt  | teilzeitbeschäftigt | geringfügig beschäftigt | nicht erwerbstätig |
| Vollzeitbeschäftigt     | 73,2   | 8,0                 | (2,1)                   | 16,7               |
| Teilzeitbeschäftigt     | 7,8  | 68,5                | 8,4                     | 15,3               |
| Geringfügig beschäftigt | (5,0)  | 29,7                | 46,1                    | 19,2               |
| Nicht erwerbstätig      | 2,9  | 7,0                 | 5,9                     | 84,2               |
| Erwerbsform 1998        | Von den Erwerbspersonen 1998 waren 2000 ... (Anteile in %) |                     |                         |                    |
|                         | vollzeitbeschäftigt  | teilzeitbeschäftigt | geringfügig beschäftigt | Nicht erwerbstätig |
| Vollzeitbeschäftigt     | 77,3   | 10,5                | (2,8)                   | 9,4                |
| Teilzeitbeschäftigt     | 10,5   | 69,3                | 8,1                     | 12,1               |
| Geringfügig beschäftigt | (5,0)  | 17,9                | 43,5                    | 33,6               |
| Nicht erwerbstätig      | 3,0  | 6,3                 | 7,2                     | 83,5               |

( ) Angabe beruht auf weniger als 30 Beobachtungen in der Stichprobe.  
Daten für 2000 mit vorläufiger Gewichtung.  
Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW.

Tabelle 3

**Veränderung der Beschäftigung  
in verschiedenen Erwerbsformen  
in den Zeiträumen 1994 bis 1996 und 1998 bis 2000**

Schüler und Studierende

| Erwerbsform 1994        | von den Erwerbspersonen 1994<br>waren 1996 ... (Anteile in %) |                       |
|-------------------------|---|-----------------------|
|                         | geringfügig<br>beschäftigt                                    | nicht<br>erwerbstätig |
| Geringfügig beschäftigt | 65,7  | 34,3                  |
| Nicht erwerbstätig      | 18,9  | 81,1                  |
| Erwerbsform 1998        | von den Erwerbspersonen 1998<br>waren 2000 ... (Anteile in %) |                       |
|                         | geringfügig<br>beschäftigt                                    | nicht<br>erwerbstätig |
| Geringfügig beschäftigt | 57,6  | 42,4                  |
| Nicht erwerbstätig      | 15,0  | 85,0                  |

Daten für 2000 mit vorläufiger Gewichtung.  
Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW.

Die Schätzergebnisse zeigen, dass das Alter und der Tatbestand, dass sich die geringfügig beschäftigte Person 1998 und 2000 in Ausbildung befand, einen signifikant positiven Einfluss auf den Verbleib in der geringfügigen Beschäftigung hatten (Tabelle 4). Auch ein hohes und steigendes Nichtarbeitseinkommen<sup>8</sup> erhöht die Wahrscheinlichkeit, auch im Jahre 2000 noch geringfügig erwerbstätig gewesen zu sein.

Die Entscheidung, aus der geringfügigen Beschäftigung in eine reguläre Voll- oder Teilzeitbeschäftigung zu wechseln, wird positiv beeinflusst durch die Qualifikation (Dauer der Ausbildung) und durch die Höhe des Anteils der Einkommen aus geringfügiger Beschäftigung am Haushaltsnettoeinkommen. Letzteres weist darauf hin, dass im Durchschnitt die Haushalte die Nettolohnsenkung kompensieren wollen.

Mit steigendem Anteil der Transfereinkommen — von Bedeutung ist insbesondere die Sozialhilfe — am Nettohaushaltseinkommen sinkt der Anreiz, in eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung zu wechseln.

Verheiratete Frauen, die 1998 eine geringfügige Beschäftigung ausübten, haben im Jahre 2000 signifikant weniger häufig eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung ausgeübt als andere Erwerbspersonen.

Das Vorhandensein von Kleinkindern im Alter von bis zu drei Jahren vermindert die Neigung, von einer geringfügigen Beschäftigung in eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung zu wechseln. Dies gilt in besonderem Maße für verheiratete Frauen (Tabelle 5). Komplementär dazu sind die signifikant positiven Effekte zu sehen, die Kleinkinder auf das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ausüben.

In der ökonomischen Schätzung wurde auch getestet, ob der Wirtschaftsbereich, in dem die geringfügige

<sup>8</sup> Das verfügbare monatliche Nichtarbeitseinkommen setzt sich zusammen aus Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Alters- und Hinterbliebenenrente, anderen staatlichen Transferzahlungen sowie dem Erwerbseinkommen des Partners.

Tabelle 4

## Beschäftigungsform 2000 der im Jahr 1998 ausschließlich geringfügig Beschäftigten

| Einflussfaktor  | Voll- oder<br>teilzeitbeschäftigt | Ausschließlich geringfügig<br>beschäftigt | Nicht erwerbstätig      |
|---|-----------------------------------|---|-------------------------|
| Geschlecht  | .01014<br>(.04475)                | .013891<br>(.05247)                       | -.024031<br>(.04749)    |
| Alter   | -.0057281***<br>(.00182)          | .0070189***<br>(.00234)                   | -.0012908<br>(.00215)   |
| Weiblich, verheiratet   | -.0827112*<br>(.0495)             | .0471596<br>(.06302)                      | .0355516<br>(.05967)    |
| In Ausbildung 1998 und 2000   | -.2438187***<br>(.0296)           | .2599794***<br>(.05869)                   | -.0161607<br>(.05659)   |
| 1998: 65 Jahre oder älter   | -.1597303***<br>(.04875)          | -.1166442<br>(.08283)                     | .2763745***<br>(.08751) |
| 2000: Kinder im Alter von ...   |                                   |   |                         |
| bis zu 3 Jahren   | -.1484252**<br>(.0588)            | -.0276253<br>(.0676)                      | .1760505***<br>(.05829) |
| 4 bis 6 Jahren  | .090791**<br>(.04091)             | .0696712<br>(.05747)                      | -.1604623**<br>(.06218) |
| 7 bis 16 Jahren   | .0262528<br>(.02374)              | .0282817<br>(.02943)                      | -.0545345*<br>(.02995)  |
| Dauer der Ausbildung (in Jahren)  | .0115605**<br>(.00479)            | -.0013929<br>(.00533)                     | -.0101676**<br>(.00493) |
| Stundenlohnsatz (netto, log.)   | .0058257<br>(.02858)              | .0469101<br>(.03423)                      | -.0527357*<br>(.03177)  |
| Nichtarbeitseinkommen 1998  | -.0000194**<br>(.00001)           | .0000161*<br>(.00001)                     | 3.28e-06<br>(.00001)    |
| Veränderung des Nichtarbeitseinkommens<br>von 1998 bis 2000   | -.0000291***<br>(.00001)          | 9.84e-06<br>(.00001)                      | .0000192**<br>(.00001)  |
| Anteil der Transfereinkommen am Haus-<br>haltseinkommen   | -.0033366**<br>(.0016)            | .0026254<br>(.00167)                      | .0007112<br>(.00156)    |
| Anteil des Einkommens aus geringfügiger<br>Beschäftigung am Haushaltseinkommen  | .0019872**<br>(.00098)            | .0001901<br>(.00133)                      | -.0021773*<br>(.00103)  |
| Beschäftigung ...   |                                   |   |                         |
| im Baugewerbe   | .1961231<br>(.14956)              | -.2134467<br>(.14012)                     | .0173237<br>(.15451)    |
| im Handwerk   | .1017226<br>(.08433)              | .0196449<br>(.09446)                      | -.1213676<br>(.0808)    |
| im Handel   | .009026<br>(.06497)               | -.0143594<br>(.08147)                     | .0053334<br>(.08373)    |
| in der Gastronomie  | -.0507744<br>(.08422)             | .0511436<br>(.1311)                       | -.0003691<br>(.12432)   |
| in der Gebäudereinigung   | .1140509<br>(.1269)               | -.1566661<br>(.12947)                     | .0426152<br>(.14596)    |
| Anmerkungen: Marginale Effekte, Multinomiales Logit-Modell. Standardfehler in Klammern.<br>Signifikanzniveau: *** 1 %, ** 5 %, * 10 %.<br>Quellen: SOEP 1998 und 2000; Schätzungen des DIW. |                                   |   |                         |

Beschäftigung 1998 ausgeübt wurde, einen Einfluss auf die Wahl der Beschäftigungsform im Jahre 2000 hatte. Die im Vorfeld der Reform vielfach gehegten Befürchtungen, einzelne Dienstleistungssegmente (Zeitungszustellung, Teilbereiche der Gastronomie u. a.) würden „zusammenbrechen“, finden in den hier dargestellten Ergebnissen keine Bestätigung.<sup>9</sup>

## Nebenbeschäftigung

Deutlich stärker als bei der geringfügigen Alleinbeschäftigung wirkt sich die Einführung der Sozialversiche-

<sup>9</sup> Um eine sinnvolle statistische Untersuchung zu gewährleisten, mussten die Branchendummies für die getrennte Untersuchung der verheirateten Frauen aufgrund zu geringer Fallzahlen aus der ökonomischen Schätzung ausgeschlossen werden.

Tabelle 5

## Beschäftigungsform 2000 der im Jahr 1998 ausschließlich geringfügig beschäftigten verheirateten Frauen

| Einflussfaktor   | Voll- oder<br>teilzeitbeschäftigt | Ausschließlich geringfügig<br>beschäftigt | Nicht erwerbstätig      |
|--|-----------------------------------|---|-------------------------|
| Alter  | -.0091536**<br>(.00394)           | .0029952<br>(.00446)                      | .0061584**<br>(.00369)  |
| In Ausbildung 1998 und 2000  | -.0651689<br>(.17942)             | -.1656003<br>(.22066)                     | .2307692<br>(.24555)    |
| 1998: 65 Jahre oder älter  | -.0200927<br>(.13293)             | -.0225848<br>(.13559)                     | .0426775<br>(.11037)    |
| 2000: Kinder im Alter von ...  |                                   |   |                         |
| bis zu 3 Jahren  | -.2528845***<br>(.09502)          | -.0058568<br>(.09179)                     | .2587413***<br>(.07132) |
| 4 bis 6 Jahren   | .0421895<br>(.0592)               | .0114466<br>(.07097)                      | -.0536362<br>(.0679)    |
| 7 bis 16 Jahren  | .014075<br>(.03431)               | .0114466<br>(.07097)                      | -.0430432<br>(.03714)   |
| Dauer der Ausbildung (in Jahren)   | .0005732<br>(.00981)              | -.0078483<br>(.01177)                     | .0072751<br>(.01105)    |
| Stundenlohnsatz (netto, log.)  | .0456882<br>(.05919)              | .0596731<br>(.06717)                      | -.1053614*<br>(.05723)  |
| Nichtarbeitseinkommen 1998   | -.0000191<br>(.00002)             | .0000196<br>(.00002)                      | -5.83e-07<br>(.00002)   |
| Veränderung des Nichtarbeitseinkommens<br>von 1998 bis 2000                    | -.000045***<br>(.00001)           | .0000191<br>(.00002)                      | .0000259*<br>(.00001)   |
| Anteil der Transfereinkommen am Haus-<br>haltseinkommen                        | -.0041179<br>(.00286)             | .0049323*<br>(.00277)                     | -.0008143<br>(.0024)    |
| Anteil des Einkommens aus geringfügiger<br>Beschäftigung am Haushaltseinkommen | .0011087<br>(.00173)              | -.0003881<br>(.00197)                     | -.0007206<br>(.00159)   |

Anmerkungen: Marginale Effekte, Multinomialles Logit-Modell. Standardfehler in Klammern.  
Signifikanzniveau: \*\*\* 1 %, \*\* 5 %, \* 10 %.  
Quellen: SOEP 1998 und 2000; Schätzungen des DIW.

rungspflicht auf die geringfügige Nebenbeschäftigung aus. Wenn der Arbeitnehmer im Hauptberuf sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist, wird auch das Einkommen aus einer geringfügigen Nebenbeschäftigung (bis zu 630 DM) bis zur Beitragsbemessungsgrenze in die Beitragspflicht einbezogen.<sup>10</sup> Für die Besteuerung des Einkommens aus geringfügiger Beschäftigung haben sich keine Änderungen ergeben; d. h. eine Freistellung ist nicht möglich.

Die Reform führt für die geringfügig Nebenerwerbstätigen damit zu einem verminderten Nettoeinkommen aus der Zweitbeschäftigung. Wie die Betroffenen darauf reagieren, ist jedoch keineswegs sicher.<sup>11</sup> Zwar wird die Freizeit jetzt relativ wertvoller, was zur Einschränkung oder gar Aufgabe des zweiten Jobs führen kann (Substitutionseffekt der Nettolohnsenkung). Sollen jedoch das Einkommen und damit der Lebensstandard gehalten werden, könnte sogar eine Ausweitung der Nebenjobs oder die Verlängerung der Arbeitszeit in den Hauptjobs die Folge sein (Einkommenseffekt).

Die empirische Analyse, die auch Nebenerwerbstätige umfasst, die mehr als geringfügig beschäftigt sind, zeigt

die Wirkung der veränderten Anreizstruktur auf die Nebentätigkeit deutlich. Während die Neuaufnahme einer Nebenerwerbstätigkeit im Zeitraum 1998 bis 2000 mit 3 % nicht viel seltener vorkam als in der Referenzperiode 1994 bis 1996 (rund 4 %), sank der Anteil der Nebenerwerbstätigen, die ihre Tätigkeit beibehalten haben, um fünf Prozentpunkte auf nur noch gut 44 % (Tabelle 6).

Ein noch deutlicheres Bild zeigt sich bei den verheirateten Frauen, die neben ihrer regulären Erwerbstätigkeit, die vorwiegend Teilzeit-Beschäftigung ist, einer weiteren Erwerbstätigkeit nachgehen (Tabelle 7): Hier sinkt der Anteil der in der Nebentätigkeit verbleibenden Frauen um

<sup>10</sup> Wird beispielsweise im Hauptberuf ein Bruttoeinkommen von monatlich 5 000 DM erzielt und in einem Nebenjob zusätzlich 630 DM, dann sind für das gesamte Arbeitseinkommen von 5 630 DM Sozialversicherungsbeiträge zu zahlen. Im Vergleich zur früheren Regelung führt dies zu einem um etwa 130 DM geringeren Nettoeinkommen.

<sup>11</sup> Vgl. hierzu: Rückgang der Nebenerwerbstätigkeit durch Einführung der Sozialversicherungspflicht wird überschätzt. Bearb.: Johannes Schwarze und Guido Heineck. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 37/99, S. 661–666.

Tabelle 6

**Veränderung der Beschäftigung in verschiedenen Erwerbsformen  
in den Zeiträumen 1994 bis 1996 und 1998 bis 2000**  
Alle Erwerbstätigen

| Erwerbsform 1994      | Von den Erwerbstätigen 1994 waren 1996 ... (Anteile in %) |                       |                    |
|-----------------------|---|-----------------------|--------------------|
|                       | nebenerwerbstätig   | nur haupterwerbstätig | nicht erwerbstätig |
| Nebenerwerbstätig     | 49,1  | 44,9                  | (6,0)              |
| Nur haupterwerbstätig | 4,0   | 83,7                  | 12,3               |
| Erwerbsform 1998      | Von den Erwerbstätigen 1998 waren 2000 ... (Anteile in %) |                       |                    |
|                       | nebenerwerbstätig   | nur haupterwerbstätig | nicht erwerbstätig |
| Nebenerwerbstätig     | 44,1  | 52,3                  | (3,6)              |
| Nur haupterwerbstätig | 3,0   | 87,2                  | 9,8                |

( ) Angabe beruht auf weniger als 30 Beobachtungen in der Stichprobe. Daten für 2000 mit vorläufiger Gewichtung.  
Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW.

Tabelle 7

**Veränderung der Beschäftigung in verschiedenen Erwerbsformen  
in den Zeiträumen 1994 bis 1996 und 1998 bis 2000**  
Erwerbstätige verheiratete Frauen

| Erwerbsform 1994      | Von den Erwerbstätigen 1994 waren 1996 ... (Anteile in %) |                       |                    |
|-----------------------|---|-----------------------|--------------------|
|                       | nebenerwerbstätig   | nur haupterwerbstätig | nicht erwerbstätig |
| Nebenerwerbstätig     | 61,2  | 35,3                  | (3,5)              |
| Nur haupterwerbstätig | 3,5   | 79,6                  | 16,9               |
| Erwerbsform 1998      | Von den Erwerbstätigen 1998 waren 2000 ... (Anteile in %) |                       |                    |
|                       | nebenerwerbstätig   | nur haupterwerbstätig | nicht erwerbstätig |
| Nebenerwerbstätig     | 41,2  | 54,6                  | (4,2)              |
| Nur haupterwerbstätig | 3,4   | 85,5                  | 11,1               |

( ) Angabe beruht auf weniger als 30 Beobachtungen in der Stichprobe. Daten für 2000 mit vorläufiger Gewichtung.  
Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW.

zwanzig Prozentpunkte von gut 60 % im Zeitraum 1994/96 auf gut 40 % in den Jahren 1998/2000.

**Geringfügige Alleinbeschäftigung ist für die  
Unternehmen attraktiver geworden**

Für die Unternehmen führt insbesondere die Beschäftigung von geringfügig Nebenerwerbstätigen zu einer höheren Kostenbelastung als vor der Reform. Entscheidet sich der Arbeitnehmer für die pauschale Lohnbesteuerung, was für ihn vorteilhaft ist, dann muss der Arbeitgeber die pauschale Lohnsteuer und den auf ihn entfallenden Teil der Sozialversicherungsabgaben zahlen. Fraglich ist, inwieweit er beides auf die Beschäftigten überwälzen kann. Für das Ausmaß der Überwälzung ist unter anderem die Elastizität des Arbeitsangebots entscheidend. Diese dürfte aber im Bereich der geringfügig Nebenerwerbstätigen höher sein als bei den geringfügig Alleinbeschäftigten. Nimmt man hinzu, dass die Unternehmen

für geringfügig Alleinbeschäftigte in aller Regel nur die Sozialversicherungsbeiträge pauschal abgelten, für die geringfügig Nebenerwerbstätigen aber zusätzlich auch die pauschale Lohnsteuer, dann ist es aus Sicht der Unternehmen rational — soweit dem nicht andere Gründe entgegenstehen —, geringfügig Nebenerwerbstätige durch geringfügig Alleinbeschäftigte zu substituieren.

Dies zeigt auch die aggregierte Betrachtung. Nach den Ergebnissen des SOEP hat die Zahl der geringfügig Alleinbeschäftigten von 1998 bis 2000 um 300 000 Personen auf etwa 4,7 Millionen zugenommen, während die Zahl der geringfügig Nebenerwerbstätigen um rund 800 000 Personen auf 2,2 Millionen zurückgegangen ist. Da es sich für das Jahr 2000 um eine vorläufige Hochrechnung des SOEP handelt, sollten die absoluten Zahlen jedoch nicht überinterpretiert werden.<sup>12</sup> Die Zunahme der geringfügigen

<sup>12</sup> Nicht überinterpretiert werden darf auch der Verlauf des Umfangs der Meldungen an die gesetzliche Rentenversicherung, nach denen im Februar 2001 rund 4 Millionen geringfügig Beschäftigte

Alleinbeschäftigung bei gleichzeitigem Rückgang der geringfügigen Nebenbeschäftigung dürfte nicht ausschließlich auf die Reaktionen der Beschäftigten, sondern auch auf die der Arbeitsnachfrage zurückzuführen sein.<sup>13</sup>

### Fazit

Die Einführung der Sozialversicherungspflicht für geringfügige Beschäftigung hat nicht zu dramatischen

Veränderungen in diesem Segment des Arbeitsmarktes geführt. Jedoch ist zu beobachten, dass die Zahl der geringfügig Nebenerwerbstätigen zurückgegangen ist, während die der geringfügig Alleinbeschäftigten tendenziell zugenommen hat. Ein Ziel der Reform, zusätzliche Einnahmen für die Sozialversicherungen zu schaffen, ist sicherlich erreicht worden. Einem weiteren Ziel, den verheirateten Frauen die Aufnahme einer Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigung zu erleichtern, ist man hingegen nicht näher gekommen.

und damit rund 800 000 mehr als 1999 registriert waren (vgl. DIE WELT Nr. 67, 20.03.2001, S. 1 und S. 13), da wahrscheinlich unmittelbar nach der Reform noch nicht alle geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse gemeldet worden waren. Das Niveau der geringfügigen Beschäftigung ist im SOEP – wie in anderen Umfragen – höher als in den Registerdaten, da Umfragen auch den Graubereich von Erwerbstätigkeit zwischen abhängiger und selbständiger sowie legaler und illegaler Beschäftigung erfassen. Die meisten dieser Tätigkeiten würden aber bei strenger Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen entweder als geringfügige Beschäftigungsverhältnisse gelten oder unter den Anwendungsbereich des Gesetzes gegen die Scheinselbständigkeit fallen. Das SOEP zeigt, dass es in den letzten

Jahren keineswegs einen Boom bei geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen gab. Vgl. zur Erfassung der geringfügigen Beschäftigung mit dem SOEP: Jürgen Schupp, Johannes Schwarze und Gert Wagner (1998): Methodische Probleme und neue empirische Ergebnisse für die Messung geringfügiger Beschäftigung. In: J. Schupp et al. (Hrsg.): Arbeitsmarktstatistik zwischen Fiktion und Realität, Berlin, S. 85–112.

<sup>13</sup> Für alle geringfügig Allein- und Nebenbeschäftigten besteht natürlich auch die Möglichkeit, ihre Tätigkeiten in die Schattenwirtschaft zu verlagern. Dies setzt jedoch die Bereitschaft der Unternehmen voraus. Nur in Branchen mit großen Bargeldkassen – etwa in der Gastronomie – wird dies eine Rolle spielen.

# Aus den Veröffentlichungen des DIW

## Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948.

- Nr. 156 **Demonstrationszentren für Faserverbundkunststoffe.** Von Friederike Behringer, Heike Belitz, Kurt Hornschild und Hans Wessels. 246 S. 1995. (3-428-08577-9). DM 86,— / öS 628,— / sFr 86,—.
- Nr. 157 **Regionale Strukturpolitik unter den veränderten Rahmenbedingungen der 90er Jahre.** Von Martin Gornig, Bernhard Seidel, Dieter Vesper, Christian Weise (DIW) in Zusammenarbeit mit Hans-Jürgen Ewers, Carl Friedrich Eckhardt, Rainer Magnan (GIB). 152 S. 1996. (3-428-08715-1). DM 74,— / öS 540,— / sFr 74,—.
- Nr. 158 **Polen und die Osterweiterung der Europäischen Union.** Von Fritz Franzmeyer und Christian Weise. 201 S. 1996. (3-428-08768-2). DM 82,— / öS 599,— / sFr 82,—.
- Nr. 159 **Zwischenbilanz der Strukturfondsinterventionen und anderer EU-Programme in den neuen Bundesländern — Gemeinsamkeiten und Unterschiede.** Von Kathleen Toepel. 71 S. 1996. (3-428-08870-0). DM 64,— / öS 467,— / sFr 58,—.
- Nr. 160 **Arbeits- und Betriebszeiten in Deutschland: Analysen zu Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung.** Von Frank Stille und Rudolf Zwiener. 153 S. 1997. (3-428-09209-0). DM 74,— / öS 540,— / sFr 67,—.
- Nr. 161 **Transformation des Wirtschaftssystems in den mittel- und osteuropäischen Ländern: Außenwirtschaftliche Bedingungen und Auswirkungen.** Von Dieter Schumacher, Harald Trabold und Christian Weise (Hrsg.). 435 S. 1997. (3-428-09239-2). DM 148,— / öS 1.080,— / sFr 131,—.
- Nr. 162 **Energiepreise als Standortfaktor für die deutsche Wirtschaft.** Von Jochen Diekmann, Manfred Horn und Hans-Joachim Ziesing. 220 S. 1997. (3-428-09333-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 163 **Sonderregelungen zur Vermeidung von unerwünschten Wettbewerbsnachteilen bei energieintensiven Produktionsbereichen im Rahmen einer Energiebesteuerung mit Kompensation.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Barbara Praetorius, Bernhard Seidel und Rudolf Zwiener. 224 S. 1998. (3-428-09378-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 164 **Gesamtwirtschaftliche und regionale Effekte von Bau und Betrieb eines Halbleiterwerkes in Dresden.** Von Heike Belitz und Dietmar Edler. 127 S. 1998. (3-428-09450-6). DM 106,— / öS 774,— / sFr 94,—.
- Nr. 165 **Umwelt und empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung. Beiträge und Diskussionsberichte zu einer Tagung der Projektgruppe „Das Sozio-oekonomische Panel“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.** Hrsg. von Jürgen Schupp und Gert Wagner. 199 S. 1998. (3-428-09457-3). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 166 **Evaluierung wettbewerbsorientierter Fördermodelle — Das Regionalprogramm für strukturschwache ländliche Räume in Schleswig-Holstein.** Von Martin Gornig und Kathleen Toepel. 166 S. 1998. (3-428-09477-8). DM 112,— / öS 818,— / sFr 99,50.
- Nr. 167 **Auswirkungen der Europäischen Währungsunion auf die deutsche Wirtschaft.** Von Sebastian Dullien und Gustav A. Horn. 95 S. 1999. (3-428-10017-4). DM 98,— / öS 715,— / sFr 89,—.
- Nr. 168 **E-Commerce — Erfolgsfaktoren von Online-Shopping in den USA und in Deutschland.** Von Brigitte Preißl und Hans-Jörg Haas unter Mitarbeit von Christian Rickert. 112 S. 1999. (3-428-10076-X). DM 106,— / öS 774,— / sFr 94,—.
- Nr. 169 **Der Beitrag ausländischer Investoren zum Aufbau wettbewerbsfähiger Wirtschaftsstrukturen in den neuen Bundesländern.** Von Heike Belitz, Karl Brenke und Frank Fleischer. 115 S. 2000. (3-428-10233-9). DM 112,— / sFr 99,50.
- Nr. 170 **Geld, Banken und Staat in Sozialismus und Transformation.** Von Mechthild Schrooten. 201 S. 2000. (3-428-10243-6). DM 148,— / sFr 131,—.
- Nr. 171 **Wie entwickeln sich die Gewinne in Deutschland? Gewinnaussagen von Bundesbank und Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung im Vergleich.** Von Bernd Görzig und Claudius Schmidt-Faber. 84 S. 2001. (3-428-10504-4). DM 92,— / sFr 81,—.

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin  
Telefon (0 30) 89 789-0 — Telefax (0 30) 89 789-200  
DIW-Internet-Homepage: <http://www.diw-berlin.de>

Präsident: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Gustav A. Horn, Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Ulrich Kamecke (kommissarisch),  
Prof. Dr. Hans-Georg Petersen (kommissarisch), Wolfram Schrettl, Ph. D., Dr. Bernhard Seidel,  
Prof. Dr. Gert G. Wagner, Dr. Hans-Joachim Ziesing

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich

Schriftleitung: Kurt Geppert, Jochen Schmidt, Dieter Teichmann

*Industrieproduktion in Deutschland: Impulse für die Konjunkturerwicklung nicht zu erwarten*

Bearbeitet von Claudius Schmidt-Faber und Jörg-Peter Weiß

*Keine dramatischen Effekte nach der Reform der geringfügigen Beschäftigung*

Bearbeitet von Johannes Schwarze und Guido Heineck

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin, Telefon (0 30) 7 90 00 60

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig

Druck: Druckerei Conrad GmbH, Oranienburger Str. 172, D-13437 Berlin

Bezugspreis für den Jahrgang DM 210,—, vierteljährlich DM 65,—, Einzelnummer DM 15,—

Zuzüglich Versandkosten

ISSN 0012-1304